

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 46 (2005)
Heft: 2

Artikel: Kurzentrum Rheinfelden/Schweiz : eine wirtschaftsgeographische Skizze
Autor: Mohr, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzentrums Rheinfelden/Schweiz

Eine wirtschaftsgeographische Skizze

Bernhard Mohr

Zusammenfassung

1844/46 und 1970/73 sind Schlüsseljahre für Rheinfelden/Schweiz als Kurort. Nach der Entdeckung von Salzvorkommen und mit der Verwendung von Sole zu Heilzwecken erlangte die alte Zähringerstadt am Hochrhein internationale Berühmtheit als Badekurort mit einer Glanzzeit bis unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg. Anfang der 1970er Jahre erfuhr die Solbadtradition eine Renaissance durch die Gründung des Kurzentrums Rheinfelden, das nach mehreren Ausbauphasen mit der Eröffnung der Wellness-Welt "sole uno" im Jahre 1999 seine Anziehungskraft deutlich steigerte und durch das Projekt "sole due" künftig nochmals erhöhen will.

1 Einführung

Gibt es einen attraktiven Mittelweg zwischen den Erlebnisangeboten eines Spassbades und den Ansprüchen eines klassischen Heilbades, kombiniert mit den medizinisch-therapeutischen Kompetenzen einer Reha-Klinik und den Annehmlichkeiten eines prädikatisierten Hotels? Das Kurzentrum im schweizerischen Rheinfelden hat diesen Weg eingeschlagen, indem es ganz unterschiedliche touristische Angebote bündelt. Dass hierfür permanent Innovationen notwendig waren und auch durchgesetzt wurden, belegt die Entwicklung der letzten 30 Jahre, in denen die Infrastrukturen Stück um Stück erneuert, erweitert oder neu geschaffen wurden. Zurückgreifen konnte man auf die ortsgebundene Ressource der "Rheinfelder Natursole" sowie auf ältere Siedlungselemente wie Parkanlage und – leer stehendes – Hotel am Rheinufer. Das Kurzentrum als Unternehmen, seine Grundlagen und Akteure, die Einrichtungen und das Gästespektrum, die wirtschaftlichen Effekte sowie seine Position unter den Reha-Kliniken in Rheinfelden, der Reha-Hauptstadt der Schweiz, sind Schwerpunkte folgender Untersuchungen.

Adresse des Autors: Dr. Bernhard Mohr, Institut für Kulturgeographie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br., Werderring 4, D-79085 Freiburg i.Br.; E-Mail: bernhard.mohr@geographie.uni-freiburg.de

2 Vorgeschichte und Grundlagen

Der Aufschwung Rheinfeldens zu einer international bedeutsamen Kurstadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis hin zum Ersten Weltkrieg basiert auf der Entdeckung der Salzvorkommen im Hochrheingebiet. Die 20–50 m mächtigen Salz-, Gips- und Tonlager gehören stratigraphisch in den mittleren Muschelkalk (Anhydritgruppe) und sind rund 200 Mio. Jahre alt. Bruchtektonik im Tertiär zerlegte die Gesteinspakete in einzelne Schollen, so dass die Salzlager in unterschiedlichen Tiefen von 120 bis 300 m anzutreffen sind (*Bitterli-Brunner* 1987). Sie wurden zuerst in Pratteln (Schweizerhalle) 1836, später bei Rheinfelden (1844) und im benachbarten Riburg (1848) erbohrt.

Vom Hochrhein aus versorgen heute die Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen fast das gesamte Land mit Speise-, Industrie- und Auftausalz. Die Gewinnung – durch Salzlaugung – hat sich im Prinzip seit den Anfängen wenig verändert. Doppelwandige Rohre erlauben es, Wasser in die Tiefe zu leiten. Im inneren Rohr wird die gesättigte Salzlösung (= Sole mit 305 g NaCl/l) hoch gepresst, enthärtet und durch Erhitzen eingedickt. Dem Salzbrei wird das Wasser in Zentrifugen am Ende des Trocknungsprozesses vollständig entzogen (s. Abb. 1).

Ein verhältnismässig kleiner Teil der Sole, nämlich ca. drei Prozent der Förderung, dient als Bademedium – allerdings verdünnt auf 3 % Salzgehalt und erwärmt (in Rheinfelden z. B. auf 33 °C). Viele Bäder und Hotels in der Schweiz beziehen Sole per Tankwagen vom Hochrhein. Die Abnehmer in Rheinfelden werden von der Saline Riburg aus durch eine Pipeline mit jährlich 3'600 m³ Sole versorgt. Allein das Kurzentrum benötigt 3'000 m³ Sole, der Rest geht an die Reha-Klinik und die Hotels Schützen und Eden. Nur diese direkte Anbindung an die Saline ermöglicht



Abb. 1 Saline Riburg der Schweizer Rheinsalinen. Jahreskapazität 230'000 t Salz und 3'600 m³ Sole.

Photo: B. Mohr, Mai 2005

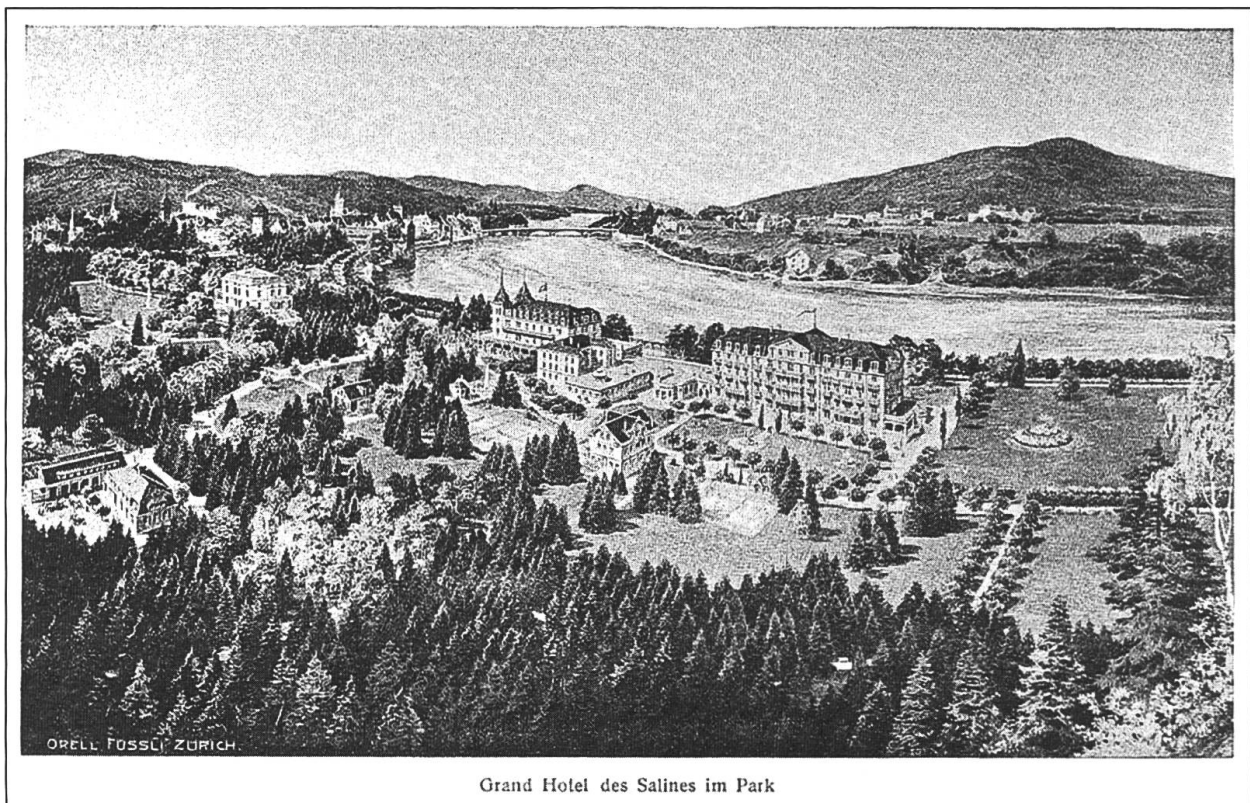


Abb. 2 Hinweisschilder halten die Erinnerung an die Salzgewinnung in Rheinfelden wach.

Photo: B. Mohr, Mai 2005

die Prädikatisierung der Sole als ortsgebundenes Heilmittel. Bis 1974 lieferte die oberhalb des Laufkraftwerks gelegene Rheinfelder Saline, die schon 1942 die Salzproduktion eingestellt hatte, die erforderlichen Solemengen (s. Abb. 2).

Erstbezieher der Rheinfelder Sole war 1846 der Wirt "Zum Schützen", andere Gaststätten folgten. Alle überflügelte das zwischen Altstadt und Saline am Strom gelegene Rheinsolebad, welches 1881 von J.V. Dietschy übernommen, modernisiert und ab 1882 "Salinenhotel im Park" benannt wurde. Der tatkräftige Besitzer entwickelte das Haus zu einem Hotel ersten Ranges ("Grand Hôtel des Salines au parc"), kaufte – auch um Industrieprojekte abzuwehren – Nachbargrundstücke auf, so dass der wachsende Gebäudekomplex bald von einer 12.5 ha grossen Parkanlage umschlossen war (s. Abb. 3). Den Hotelgästen wurde damals (und bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus) die Sole in Wannenbädern verabreicht. Aufwändige Broschüren aus den Jahrzehnten um 1900 dokumentieren die Glanzzeit des Solekurbades. Dann allerdings versetzten Kriege und Krisen dem Kurort und speziell dem Salinenhotel harte Schläge. 1963 verliessen die letzten Gäste das Haus, das nach und nach verkam.



Grand Hotel des Salines im Park

Abb. 3 Das "Salinenhotel im Park" erlebte seine Glanzzeit in den Jahrzehnten um 1900. *Quelle: Hotelprospekt um 1920.*

3 Betriebliche Entwicklung

Ende der 1960er Jahre stand man in Rheinfelden vor der Frage, ob das Kurgeschehen im bescheidenen Rahmen einiger Badhotels weiterlaufen oder ob ein beherzter Neuanfang gemacht werden sollte. Dabei war zu berücksichtigen, dass sich die Leitbilder im Badewesen gründlich gewandelt hatten: weg von der traditionellen Kur, bei der der Gast in luxuriöser Umgebung umsorgt wird, hin zu einer von Therapie und Rehabilitation geprägten Atmosphäre mit dem Ziel einer raschen Wiederherstellung der Gesundheit (*Tschudin* 2000). Auch Themen wie Fitness, Schönheitspflege und Freizeitvergnügen klangen schon an.

Gestützt auf ein Fachgutachten wagten im Jahre 1970 einige Rheinfelder Persönlichkeiten die Gründung der Gesellschaft "Kurzentrum Rheinfelden AG" (Grundkapital 5.6 Mio. CHF). Die Pioniere gingen mit viel Idealismus, bisweilen aber wenig Geschick und einer wohl zu schmalen Kapitalbasis ans Werk, so dass die ersten Jahre schwierig waren. Bei der fälligen Sanierung stieg die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG, später UBS) als Mehrheitsaktionärin ein. Durch eine Thermalwasserbohrung sollte für Rheinfelden ein zweiter tragfähiger Heilfaktor erschlossen werden, doch ist dieses Projekt, trotz brauchbarer Ergebnisse, vorläufig eingestellt.

Mit der Zeit festigte sich die wirtschaftliche Basis des Kurzentrums. Ausbau und Zugang von neuen Geschäftsfeldern legten eine Änderung der Rechtsform nahe. Seit 1992 fasst die "Kurzentrum Rheinfelden Holding AG" alle Aktivitäten zusammen. Sie ist ein privatwirtschaftliches Unternehmen mit ca. 700 Aktionären; die Beteiligung der Stadt Rheinfelden mit 1.4 % hat nur symbolischen Charakter. Die bisherige Hauptaktionärin SBG schied aus. Der Umsatz erreichte im Jahre 2004 34 Mio. CHF, der Reingewinn 1.5 Mio. CHF. Das Gesamtunternehmen setzt sich aus folgenden Sparten zusammen:

- Die Bad Rheinfelden AG als Kern des Kurzentrums mit der Bade- und Saunalandschaft sowie dem weitaus grössten Publikumsverkehr. 68 Personen sind hier beschäftigt.
- Die Salina Medizin AG, 1992 als Tochtergesellschaft der Holding gegründet. Die Privatklinik SALINA, seit 1994, ist eine Reha-Klinik, deren stationäre Patienten in einem Stockwerk des Park-Hotels unterkommen. Nach Anzahl (100) und Qualifikation (Fachärzte, Physiotherapeuten u. a.) der personalintensivste Bereich.
- Das Park-Hotel am Rhein wurde 1993 der SBG abgekauft. Das 110-Betten-Haus präsentiert sich seit 1981 als Vier-Sterne-Hotel. Synergien mit SALINA ergeben sich durch die Bereitstellung von 30 Betten. Unter den 84 Beschäftigten finden sich 33 Grenzgänger. Insgesamt liegt der Grenzgängeranteil im Kurzentrum bei einem Fünftel.
- Die CARASANA Bäderbetriebe GmbH. Die gemeinsame Tochtergesellschaft (mit einem Ingenieurbüro) betreibt in Baden-Baden die Caracalla-Therme und das Friedrichsbad, nachdem das Land Baden-Württemberg die Privatisierung des Betriebs durchgesetzt und den "Rheinfeldern" den Zuschlag gegeben hatte.

4 Siedlungsbild und Infrastrukturen

Bei ihrem Start standen der Gesellschaft zwei überkommene Siedlungselemente zur Verfügung: ein grosser Park und ein leer stehendes Hotel. Der ehemalige Hotelpark, der früher ein Areal von 12.5 ha besass und damit die Fläche der Rheinfelder Altstadt, an die er sich im Osten anschliesst, übertraf, ist derzeit in drei Bereiche aufgeteilt. Den Westteil erwarb die Gemeinde und gestaltete ihn zum Stadtpark mit Kinderspielplatz und Kleintiergehege um. Eigentümer des restlichen Areals ist ein Immobilienfonds der UBS. Für den etwa 4.5 ha grossen Mittelteil besitzt das Kurzentrum ein langfristiges Baurecht, der Ostteil wird als Weidfeld genutzt (*Tschudin* 2000).

Während das alte Salinenhotel mit seiner imposanten Fassade die Uferpartie prägt, entstanden die seit 1973 errichteten neuen Flachbauten im Park gegen die südlich verlaufende Roberstenstrasse hin. Ein unterirdischer Gang, die Belsola-Galerie, verbindet seit 1980 beide Komplexe (s. Abb. 4). Die Belsola-Galerie ist mit branchennahen Dienstleistern bestückt, die ursprünglich zu meist von Selbständigen geführt wurden. Im Badbereich folgte dem beim Start verfügbaren Sole-Hallenbad 1979 das Sole-Aussenbad. Schon früh wurde auf die medizinisch-therapeutische Betreuung der Gäste Wert gelegt, einen grundlegenden Um- und Ausbau des Therapiebereichs – jüngst ergänzt durch Komplementärmedizin – führte man im Jahre 2000 durch, also in der Ära der Salina Medizin AG, die sich als "Kompetenzzentrum für die Rehabilitation des Stütz- und Bewegungsapparates" sieht. Zwischenzeitlich war auch ein Teil des ehemaligen Salinenhotels zu neuem Leben erwacht: zunächst als Park-Hotel Garni, ab 1981 als Vier-Sterne-Hotel, welches zwölf Jahre später vom Kurzentrum übernommen wurde.

Als die Wellness-Welle als neues Leitbild die Tourismusorte erreichte, reagierte das Kurzentrum mit der bislang grössten Investition von 8 Mio. CHF in die Errichtung der grosszügigen Bade- und Saunalandschaft "sole uno", die 1999 eröffnet wurde. Dabei ist u. a. das alte Aussenbad durch ein Becken mit Sprudeltöpfen, Strömungskanal, Wasserfall usw. ersetzt worden. Im Hammam kann man orientalische Badekultur geniessen, in separat erstellten Blockhütten die finnische Erd- und Feuersauna.

Die Pläne für den nächsten Ausbauschnitt "sole due" sehen ein Intensiv-Sole-Becken mit 15 % Salzgehalt vor. Je nach Wunsch kann man dann im "Mittelmeer" (3 %) schwimmen oder im "Toten Meer von Rheinfelden" schweben. Ausserdem wird ein Blütenbad das Wohlfühlerlebnis steigern. Davor muss allerdings das Parkplatzproblem durch den Bau eines Parkhauses gelöst werden. Schliesslich soll der nun 40 Jahre ungenutzte bzw. zweckentfremdete Westteil des Salinenhotels



Abb. 4 Kurzentrum Rheinfelden 2001: Hotelkomplex am Rhein sowie neu entstandener Bad-, Sauna- und Therapiebereich im Park. *Photo: Kurzentrum Rheinfelden.*

zur Residenz “des Salines” mit Zwei- und Dreizimmerwohnungen umgestaltet werden. Der Umweltverträglichkeitsbericht für die Vorhaben mit einer Investitionssumme im zweistelligen Millionenbereich wird momentan von den zuständigen Behörden geprüft.

5 Das Gästespektrum

Mit der Eröffnung der Wellness-Welt “sole uno” schnellte der Besucherstrom von täglich ca. 850 auf ca. 1’300 Gäste hoch. Der Tagesrekord lag mit über 2’200 Bade- und Saunagästen am 28.12.2004. Ein solches Datum ist kein Zufall, denn es liegt in der besucherintensiveren Winter-saison mit ihrem eher schlechten Wetter, ausserdem zwischen Feiertagen. Im Jahrhundertsommer

2003 mussten andererseits Einbrüche verkraftet werden, die aber im Jahre 2004 mit einer Zahl von 474'000 Gästen wettgemacht wurden. Einschliesslich der sonstigen Nutzer (Hamam, Fitness-Center u. ä.) wird die halbe Million an Besuchern deutlich überschritten.

Mit "sole uno" steigerte sich nicht nur die Zahl der Gäste, es wurde vor allem eine Verjüngung ihres Altersdurchschnitts erreicht (s. Abb. 5 unten). Der frühere Gipfel bei den 55- bis 75-Jährigen verlagerte sich auf die breitere Basis der 40- bis 70-Jährigen. Auch der Anteil der unter 40-Jährigen hat zugenommen, ist aber noch ausbaufähig. Jugendliche fehlen fast ganz, Kinder in Begleitung ihrer Eltern sind schwach vertreten. Das Einzugsgebiet ist regional deutlich beschränkt auf die Nordwestschweiz, woher drei Viertel der Besucher kommen. Aus Deutschland sind es immerhin 11.5 %, aus Frankreich lediglich 0.6 %. Trotz günstigem ÖV-Anschluss nutzt nur knapp ein Fünftel Bus und Zug. Die Anfahrt mit dem Privatauto dominiert, was zu den bekannten Parkplatzproblemen führt. Ein quasi firmeninterner Verkehr wickelt sich zwischen "sole uno" und dem Park-Hotel (PH) bzw. dem Therapiebereich der SALINA (zusammen 13.6 %) ab und belegt die sich entwickelnden Synergien zwischen den einzelnen Unternehmenssparten.

Die meisten Badbesucher sind Passanten, allerdings ist der Anteil der Stammkundschaft, gemessen am Verkauf der Abonnements (80 %), sehr hoch. Ihre Multiplikatorwirkung auf das Wirtschaftsleben der Stadt mag im Einzelnen gering sein, in der Masse von bald 500'000 Besuchern ist sie aber beträchtlich. Genau umgekehrt dürften die Relationen bei den Patienten der SALINA und den Gästen des Park-Hotels sein; letzteres ist zu über 80 % ausgelastet, wobei man von der Kundschaft der grossen Basler Messen profitiert. 57 Zimmer des Park-Hotels sind ohnehin von Patienten und Residenzbewohnern belegt.

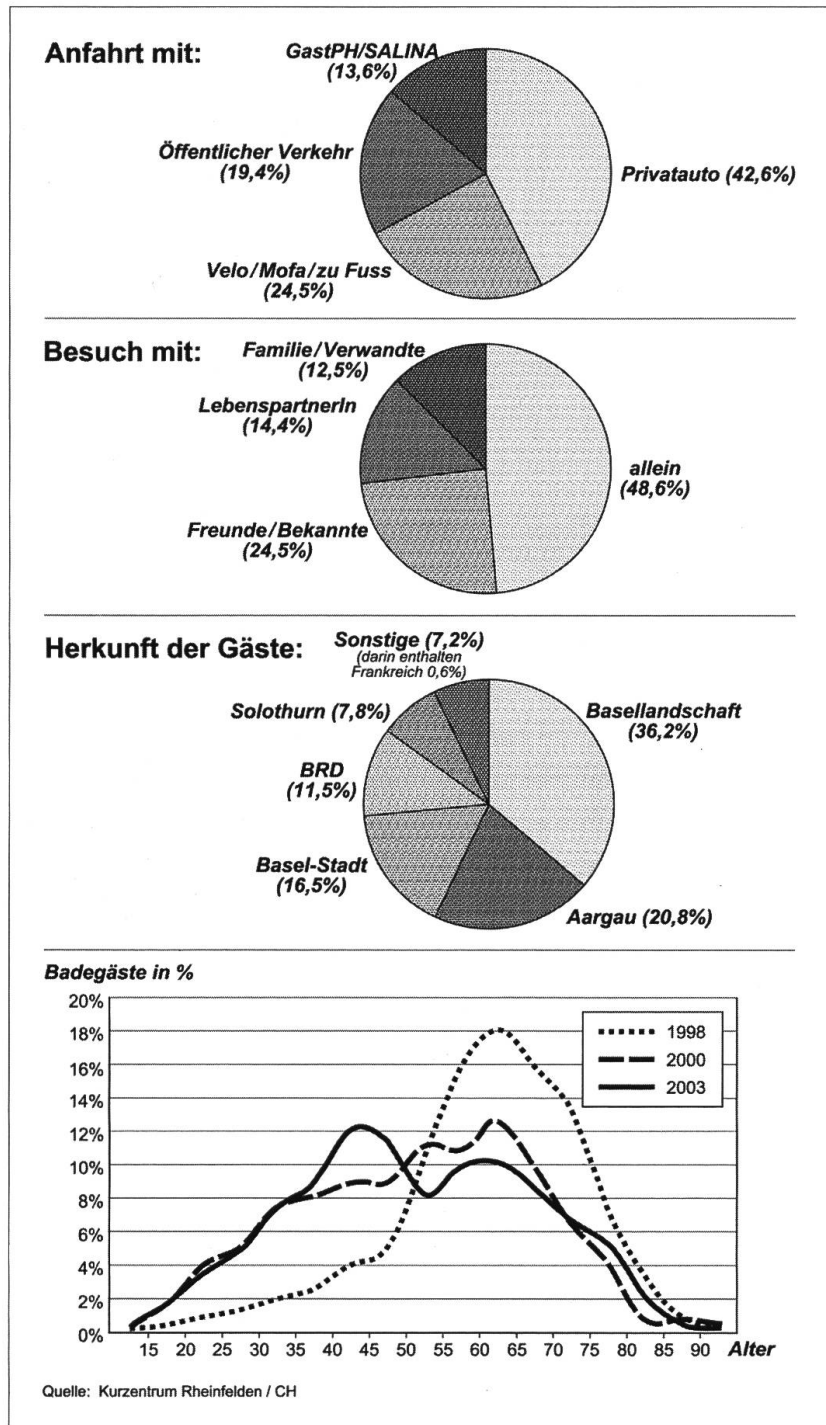


Abb. 5 Besucherspektrum der Wellness-Welt "sole uno". Quelle: Kurzentrum Rheinfelden.

6 Kliniken in der Reha-Hauptstadt der Schweiz

Mit der Salina Medizin AG hat das Kurzentrum ein Standbein im Reha-Sektor, der in Rheinfelden mit der Klinik Schützen (+ Eden insgesamt 75 Klinikbetten) sowie mit der "Reha Rheinfelden" stark vertreten ist. Jährlich werden hier rund 3'000 Patienten stationär und rund 10'000 ambulant behandelt. Die Pflgetage summieren sich auf rd. 100'000. Der Beschäftigungseffekt ist mit mehr als 900 Mitarbeitern nur ungenügend umschrieben, denn das Qualifikationsniveau der vollzeitbeschäftigten Kräfte wie Fachärzte, Therapeuten sowie Führungskräfte in der Verwaltung ist sehr hoch. Nicht zu Unrecht bezeichnet sich Rheinfelden als Rehabilitationshauptstadt der Schweiz.

Die wichtigste Institution am Ort, die "Reha Rheinfelden", nahm nach rudimentären Anfängen in einem Gasthaus im Jahre 1896 als "Aargauische Badanstalt für unbemittelte Kranke" den Betrieb auf und kümmerte sich besonders um Kinder. Interessanterweise stammte das für Landkäufe und Bauten benötigte Kapital teilweise von vermögenden Persönlichkeiten, die in den Rheinfelder Hotels zur Solbadkur abgestiegen waren. Das spätere Solbadsanatorium, dann Rehaklinik, verfügt heute über 186 Betten und beschäftigt 430 Mitarbeiter, darunter etwa acht Prozent Auszubildende (Physiotherapeuten) und zwölf Prozent Grenzgänger. Die Sole spielt als Heilmittel nicht mehr die einst dominierende Rolle, sondern wird nur ergänzend eingesetzt. Entsprechend ist der Verbrauch auf ein Fünftel der zum Höhepunkt 1961/62 bezogenen Menge von 1'900 m³ gesunken. Der in einem offenen, 4 ha grossen Park am Rande der Rheinfelder Wohnbebauung liegende Klinikkomplex, der selbst 2 ha Fläche einnimmt, wurde kürzlich saniert und erheblich erweitert (Investitionsvolumen: 54 Mio. CHF), so dass die mehrheitlich aus dem Aargau und Baselland (fast 60 %) stammenden Patienten optimal in einer Rehabilitationskette der Bereiche Neurorehabilitation und muskuloskelettale Rehabilitation, wie z. B. Krankheiten der Wirbelsäule und des Rückens, ver-



Abb. 6 Im "Schützen" – heute Hotelklinik – nahm die Rheinfelder Solebadtradition ihren Anfang.

Photo: B. Mohr, Mai 2005

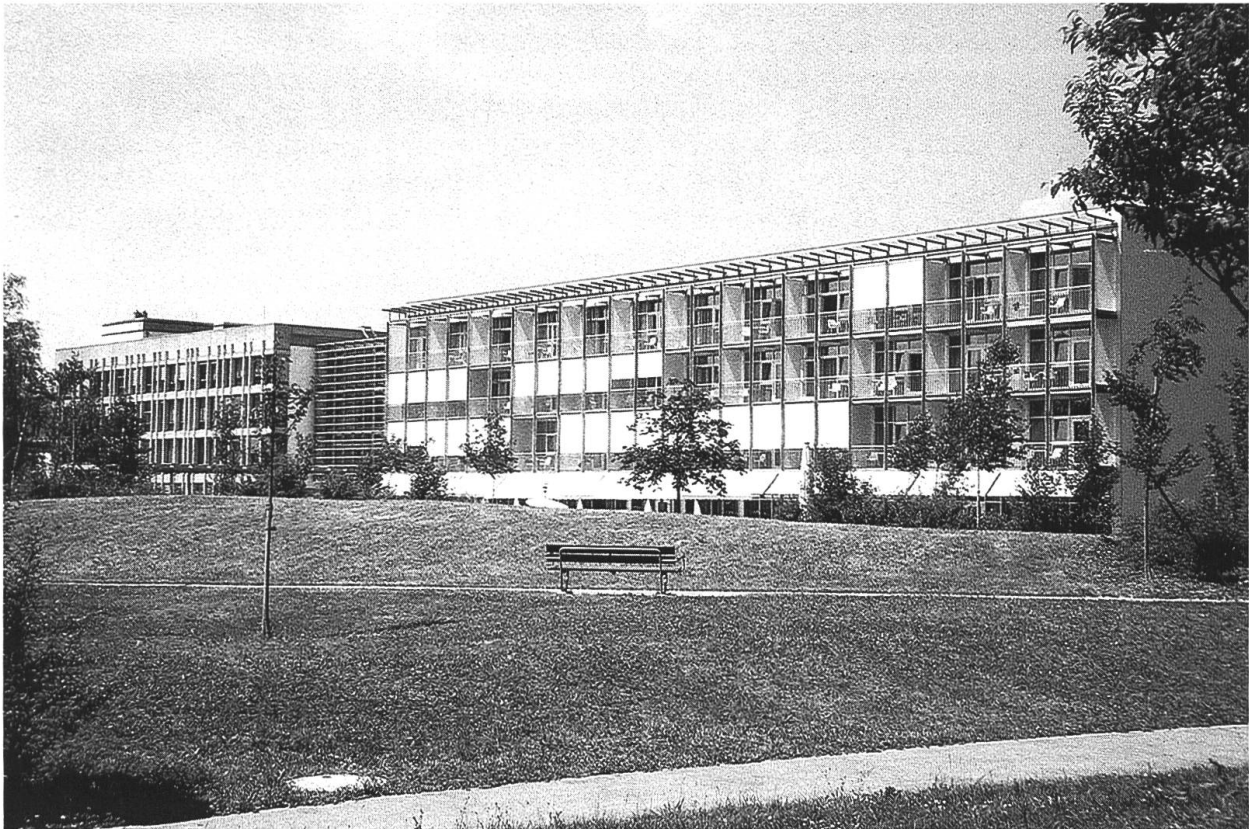


Abb. 7 “Reha Rheinfelden” ist die grösste Klinik der “Rehabilitationshauptstadt” der Schweiz.

Photo: B. Mohr, Mai 2005

sorgt werden können. Die wirtschaftliche Bedeutung der Klinik mag allein am Indikator “Pflegetage” ermessen werden, die mit über 62’300 (2003) die Zahl der Logiernächte sämtlicher Rheinfelder Hotels deutlich übertrifft. Im Vergleich hierzu weist die Privatklinik SALINA 7’840, die Klinik Schützen 28’900 Pflgetage auf.

7 Fazit

Das Kurzentrum Rheinfelden ist ein multifunktionales Unternehmen, das eine Bade- und Saunalandschaft, einen ambulanten und stationären Rehabilitationsbetrieb und ein Vier-Sterne-Hotel besitzt und betreibt; hinzu kommt das Engagement in Baden-Baden mit dem Betrieb der Caracalla-Therme und des Friedrichbades. Wichtigstes Standbein und publikumsintensivste Einrichtung ist der Badbereich mit seinen Solebädern. In der neuen Wellness-Welt “sole uno” steht eine Bad- und Saunalandschaft zu Verfügung, die in der Nordwestschweiz ein Alleinstellungsmerkmal beanspruchen darf. Ihr Fassungsvermögen ist bei schlechtem Wetter nahezu ausgereizt, in den Sommermonaten dürfte das Besucherpotenzial noch nicht ausgeschöpft sein. Ähnliches trifft für den zwar verjüngten, aber weiterhin alterslastigen Durchschnitt der Besucher zu. Die vorgesehenen Ausbaumassnahmen “sole due” sollten die bislang gute Marktposition festigen.

Dank

Der Autor bedankt sich für die Überlassung von Informationsmaterial und für die aufschlussreichen Gespräche mit Herrn Dr. Th. Kirchhofer und Frau A. Krummnacker (Geschäftsführung der Kurzentrum Rheinfelden Holding AG), mit Herrn M. Mühlheim (Adm. Direktor der Reha Rheinfelden), mit Frau A. Wüthrich und Herrn F. Blaser (Geschäftsführung und Vorstand von Tourismus Rheinfelden).

Literatur

- Bitterli-Brunner P. 1987. *Geologischer Führer der Region Basel*. Basel, 1–232.
- Kurzentrum Rheinfelden 2005. *Geschäftsbericht Kurzentrum Rheinfelden Holding AG 2004*. Rheinfelden, 1–18.
- Mühlheim M. & Ettl Th. 2004. *Jahresbericht 2003 der Rehaklinik Rheinfelden*. Rheinfelden, 1–56.
- Tschudin O. 2000. *Sanierung des Hôtel des Salines in Rheinfelden AG*. Unveröff. Nachdiplomstudie. Rheinfelden/Bern. 1–41.
- Weber H. & Mühlheim M. 2005. Bauliche und betriebliche Entwicklung der Rehaklinik Rheinfelden. *Rheinfelder Neujahrsblätter*: 105–117.